

Titelstory

Dreierbeziehung in der Chefetage

Ménage à trois mit spannenden Details: Zum ersten Mal wurde das Verhältnis Chef – Assistentin – Ehefrau untersucht.

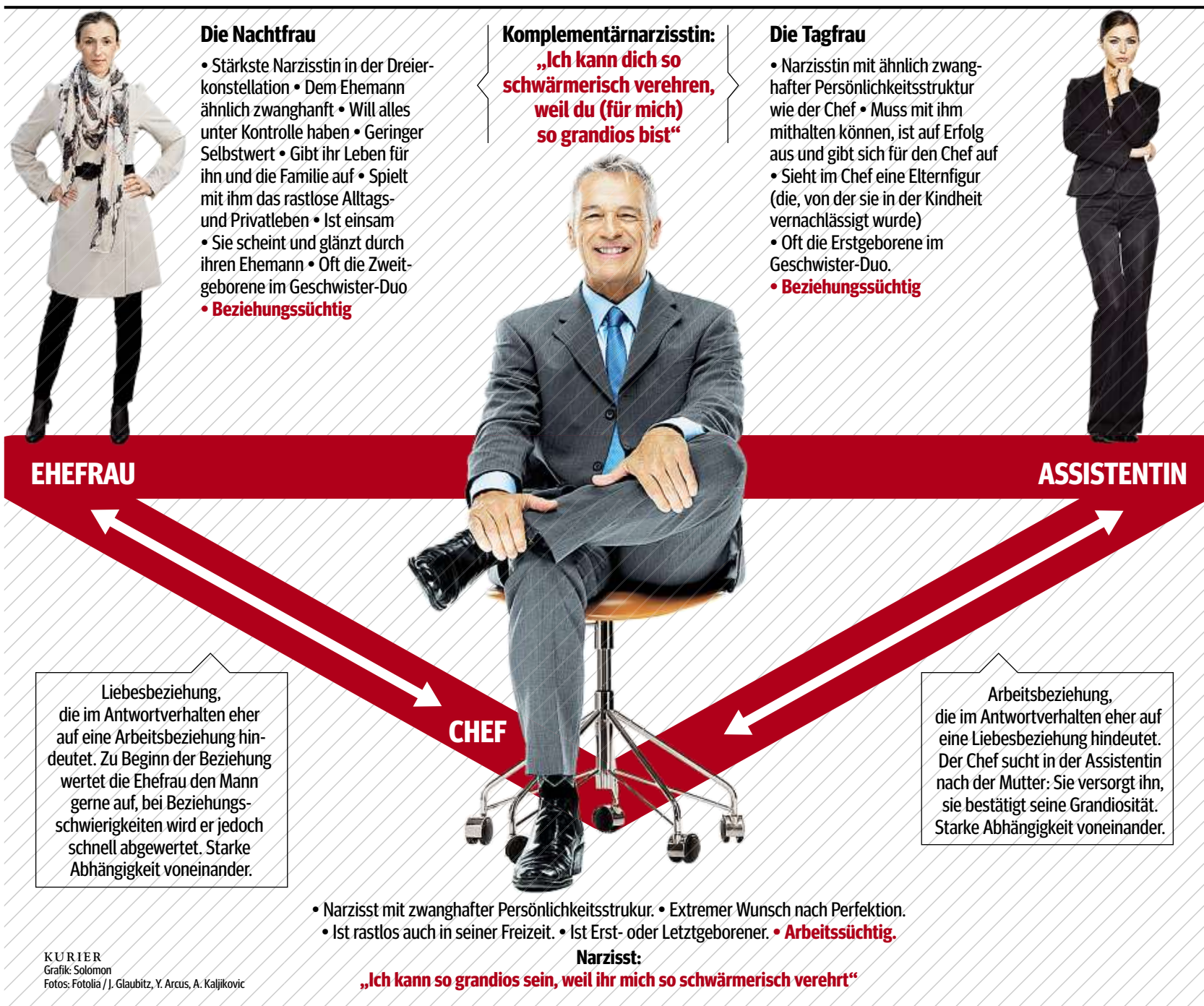
VON SANDRA BAIERL

Hinter jedem erfolgreichen Mann steht eine starke Frau. Falsch. Hinter jedem erfolgreichen Mann stehen zwei starke Frauen. – Seine Assistentin und seine Ehefrau.

Das Verhältnis Chef – Ehefrau – Assistentin wurde nun erstmals im Rahmen einer Dissertation untersucht. Wer spielt welche Rolle? Wer ist von wem abhängig? Wie ticken die einzelnen Personen und warum sind sie in dieser Position?

Monika Spiegel, Doktorin der Psychotherapiewissenschaft, untersuchte bereits in ihrer Diplomarbeit die Persönlichkeitsstrukturen von über 30 Top-Managern. Jetzt hat sie ihre darauf aufbauende Doktorarbeit fertiggestellt. In „Ménage à trois“ wurden 55 Personen in tiefenpsychologischen Interviews befragt. Zum Vorschein kommt eine Dreiecksbeziehung zwischen dem Manager, seiner Partnerin und seiner Assistentin. Besonders klar kommen die Themen Arbeitssucht, Beziehungssucht und Co-Abhängigkeit zum Vorschein. Die Details sind hier erstmals zu lesen.

Kaum Einzelkinder Bei der Analyse zeigt sich, dass die Befragten eher „aus ärmlichen Verhältnissen“ stammen. Ein Großteil wünscht sich, diese Verhältnisse hinter sich zu lassen. Zitat eines Probanden: „Ich wollte aus den einfachen dörflichen Verhältnissen immer raus“. Alle drei, Chef, Assistentin und Ehefrau treibt der Wunsch nach Besserstellung. Das „Sich-Behaupten“ im Erwachsenenleben hat seinen Ursprung oft schon in der Familie. Interessantes



KURIER
Grafik: Solomon
Fotos: Fotolia / J. Glaubitz, Y. Arcus, A. Kaljikovic

Der Chef sucht sich eine Partnerin und eine Mitarbeiterin, die seine Grandiosität bestätigen.

Detail: Einzelkinder sind unter den Befragten kaum vertreten, der Großteil ist erstoder letztgeboren. „Sie haben mehr Drive, das bestätigt die Wissenschaft der vergangenen hundert Jahre, weil sie sich im Familienverband stärker durchsetzen müssen“, erklärt Spiegel.

Die Assistentin lebt für ihren Job. Ihr Privatleben funktioniert meist nicht. Zwei Drittel leben alleine.

Die Persönlichkeitsstrukturen von Chef, Assistentin, Ehefrau und deren Abhängigkeit im Detail:
Der Chef Starke Chefs sind fast immer Narzissten. Als Führungskräfte haben sie eine Machtposition. Diese Stellung gelten sie mit ihrem

Die Ehefrau gibt ihr Berufsleben für ihren Mann auf. Sie spielt mit in seinem rastlosen Alltag, ist oft einsam.

Privatleben ab. Der Weg an die Spitze ist verbunden mit hohem persönlichem Einsatz, starkem Drang zur Perfektion und einer Vernachlässigung des Privatlebens. Sie denken: „Je mehr ich arbeite, desto erfolgreicher bin ich.“ Zwar beteuern viele Führungskräfte, dass sie ihre

Freizeit am liebsten mit der Familie verbringen würden, die Realität ist aber anders. Führungskräfte weisen alle Faktoren von Arbeitssucht auf. Als Narzissten suchen sie Partnerinnen und Mitarbeiterinnen, die ihre Grandiosität bestätigen. Sie suchen nach Anerkennung, sind süchtig nach Lob.

Die Assistentin Sie ist ähnlich narzisstisch wie ihr Chef, hat ähnliche Antwortmuster bei Perfektionismus, Eigensinnigkeit und Sturheit wie er. „Sie will mit dem Chef mit-

halten, ist mit ihm erfolgreich, lebt in einer Co-Abhängigkeit“, so Spiegel. Ihr Berufsleben wird zum Inhalt ihres Selbstwertes, das meist nicht funktionierende Privatleben wird mit dem Arbeitsleben kompensiert: Lediglich ein Drittel ist verheiratet und hat Kinder, zwei Drittel leben alleine. Sie ist oft die Erstgeborene im Geschwister-Duo (die starke Kämpferin). Ihr Einfluss ist groß: Sie konzipiert seine berufliche Welt mit. Der Chef sucht in der Assistentin nach der Mutter, die ihn versorgt. Sie ist die Tagfrau, die sich um ihn kümmert. Sie führt mit dem Chef eine Arbeitsbeziehung, die im Antwortverhalten eher auf eine Liebesbeziehung hindeutet, „was bitte nicht heißt, dass es eine ist“, hält Spiegel fest.

Die Ehefrau Ehefrauen erfolgreicher Manager definieren ihre Identität häufig durch die ihres Mannes, etwa die Frau Doktor, die selbst keinen Titel hat. „Zugegeben: Das ist auch eine Generationensache und ändert sich jetzt“, so Spiegel. Das kann zu einer falschen Selbsteinschätzung und zur Co-Abhängigkeit führen. Co-Abhängige sind stark mit einer Person verbunden, von ihr und ihrem Erfolg abhängig. Spannend ist auch: Die Ehefrau ist oft die Zweitgeborene, im Geschwister-Duo also die jüngere Schwester.

► Interview

Narzissmus und Erfolg gehören zusammen

Monika Spiegel zu ihrer Dissertation und den Ergebnissen:

KURIER: Sie haben 55 Personen befragt – wie aussagekräftig ist das?

Die Studie ist qualitativ und quantitativ geführt, ist aber nicht repräsentativ. Sie ist deshalb interessant, weil man schwer an diese Probanden herankommt.

Wer waren die Manager?
Einflussreiche, prominente Menschen. Die meisten zwischen 51 und 60. Ich hatte auch ein paar 40-Jährige dabei: Da läuft es schon anders, da möchte die Ehefrau auch erfolgreich im Beruf sein.

Wie kommt's, dass viele Personen Narzissten sind?

Narzissmus bedeutet, sehr selbstbezogen und stark nach außen orientiert zu sein. Narzissten kompensieren eine schwierige frühkindliche Beziehung zu einer primären Bezugsperson. Eine gesunde Portion Narzissmus gehört aber dazu, um erfolgreich zu sein.

Zum Chef: Er umgibt sich mit Frauen, die seine Grandiosität bestätigen. Warum?

Der Chef muss sich selbst ständig bestätigt wissen, weil er irgendwann zu wenig gesehen wurde. Hier wird ein Anerkennungs-Defizit aufgefüllt.

Zur Assistentin: Sie gibt ihr Privatleben auf. Warum?

Weil sie ebenfalls re-inszeniert und früh gelernt hat: Wenn ich leiste, werde ich gesehen und anerkannt. Oft sind das die Leistungstöchter, die zu wenig vom Vater beachtet wurden oder wo der Vater abwesend war.

Die Ehefrau gibt ihr Leben für den Ehemann auf.

Bei den älteren Generationen ist das so. Früher mussten sich diese Frauen so entscheiden, wenn sie eine perfekte Familie haben wollten. Da führte sie zu Hause das Regiment. Sind die Kinder erwachsen, stellt sich dann oft die Sinnfrage.

Sie beschreiben: Am Anfang bestätigt die Ehefrau den Mann, bei Beziehungskrisen wertet sie ihn aber schnell ab, warum?

Das ist typisch für narzisstische Menschen: Sie werten Mitmenschen schnell auf, aber bei Konflikten wird die Gunst schnell wieder entzogen. Hier ist die Beziehungsfähigkeit ambivalent.

Wie erklären Sie, dass es kaum Einzelkinder in dieser Konstellation gibt?

Kinder von größeren Familiensystemen sind anders. Das erste Kind in der Geschwisterreihung orientiert sich oft stark am Vater, übernimmt viel für die Fa-



Monika Spiegel: Analysierte 55 Top-Manager und ihr Umfeld

milie. Das letzte Kind muss sich durchsetzen. Beide müssen sehr stark sein.

Was war für Sie das überraschendste Ergebnis?

Die weit verbreitete Rastlosigkeit, Perfektionismus, das Funktionieren-Müssen.

PRIVAT